

war der 17. Sonntag nach Trinitatis. Unser Hauptgottesdienst sollte heute eine Fahrt über den See nach Kapernaum sein, und die alte Heimat Jesu, Berg und Tal, See und Ufergelände sollten uns die Predigt halten. Unser leichtes Segelschiffchen stand schon zur Abfahrt bereit. Mit den lieblichen Düften, welche ein leiser Wind von den Ufern hinübertrug, an welchen Jesus so oft gewandert, kamen auch die Erinnerungen aus jenen schönsten Tagen, welche anbrachen, als Jesus diesen tiefen Talkessel zum Schauplatz seiner Tätigkeit machte. Hier schien alles von ihm zu erzählen, und keine Predigt konnte uns heute so ergreifen wie die stumme, ernste Predigt der durch Jesu Wirken allezeit geheiligten Natur. Biblische Erinnerungen durchzogen unsere Gespräche. Selbst unsere Schiffer gemahnten uns oft an die Geschichten aus dem Leben Jesu. Es sind sechs kräftige, gedrungene Gestalten. Je drei Mann wechseln sich im Rudern ab. Während die einen rudern, flicken die andern ihre Netze. Auch Johannes und Jakobus flickten gerade ihre Netze, als Jesus, am See wandelnd, sie in seine Nachfolge berief. Zuweilen, wenn wir an feuchte Stellen kamen, gürteten einige von ihnen das Hemd hoch auf und sprangen in den See, um ihre Netze bis zur Rückkehr auszuwerfen. So sprang auch Petrus einst hier irgendwo in das Meer, als er merkte, daß sein auferstandener Herr am Ufer stand.

Von allen Seiten ist der See von einem Wall von Bergen umschlossen. Sie sind öde, unfruchtbar und in tausend Schluchten und Klüfte zerrissen. Inmitten dieses Kranzes von Bergen liegt tief in leuchtendem Blau der See in seiner Lieblichkeit und feiertäglichen Stille.

Freilich der Gegensatz von einst und jetzt ist groß genug. Die Städte und Dörfer, welche ehemals das ganze Ufer entlang sich aneinanderreichten, sind verschwunden. Nirgends mehr eine menschliche Wohnung — nur das einzige Tiberias hinter uns. Aber wo ist Kapernaum, wo Chorazin, wo Bethsaida, wo Gadara? Nur ein Ort ist noch stehen geblieben aus jenen Tagen: Magdal oder Magdala, die Heimat der Maria Magdalena, welche ihrem Heilande in Not und Tod bis ans Kreuz nachfolgte, und welcher der Heiland so freundlich die Tränen trocknete am lichten Ostermorgen.

Jetzt legte unser Schiff am Lande an. Wir waren kaum 200 Schritte gegangen, so stießen wir auf weit ausgebreitete Trümmer einer einstigen Stadt. Hier soll Kapernaum gestanden haben. Ringsum sucht das Auge auf düsterm Ruinenfeld vergeblich nach jenen im Evangelium erwähnten Stätten — alles ist unter schwarzem Schutt begraben.

Im Mondenschein fuhren wir wieder zurück nach Tiberias und sangen noch das Lied:

„Ich bete an die Macht der Liebe,
die sich in Jesu offenbart.“

L. Schneller (Kennst du das Land).